



Suchbild: Wo sind hier die „Flüchtlingskinder“?



67.416 „Unbegleitet

minderjährige Ausländer (Uma)“ halten sich derzeit in Deutschland auf. Allein 7.080 dieser minderjährigen „Flüchtlinge“ leben ohne ihre Eltern in Baden-Württemberg. So die offizielle Lesart und Propaganda in den Medien. Die Hälfte von ihnen kommt allerdings weder aus Syrien oder dem Irak, sondern aus Afghanistan. Viele der angeblich minderjährigen „Flüchtlinge“ geben sich zudem nur als solche aus, um mehr Sozialleistungen erhalten zu können. In den letzten Monaten [erfuhr PI](#) außerdem durch Aussteiger aus der Asylindustrie und von Behördenmitarbeitern immer wieder, dass eine große Anzahl der angeblich Minderjährigen tatsächlich junge Männer in einem Alter von deutlich über 20 Jahren sind. Vielen der „Flüchtlingskinder“ sprießt der Bart und so manche der vermutlich nicht erst 15-Jährigen verfügen auch schon über

verdächtig ausgeprägte Geheimratsecken.

„Flüchtlingskinder“ 1.000 Euro vs. Deutsche Kinder 200 Euro

Allein zwischen November und April 2016 sind 3.067 „minderjährige Flüchtlinge“ ohne ihre Eltern im Südwesten angekommen. Der Anteil der männlichen Okkupanten betrug in der Gruppe der Umsatze 97 Prozent. Da die betreuten Wohngruppen und Heime mittlerweile alle überbelegt und die Amtsvormünder mit der Vielzahl der Fälle überlastet sind, wird aktuell dafür geworben, die meist jungen Männer in Pflegefamilien unterzubringen. Was die meisten nicht wissen und so auch äußerst selten in den Medien zu lesen ist: knapp 1.000 Euro werden auf Steuerzahlerkosten als Entschädigung für die Unterbringung pro „Flüchtlingskind“ locker gemacht und vieles wie Möbel werden extra gestellt und vom Amt zusätzlich bezahlt. Demgegenüber ist im Merkel-Deutschland, einheimischer Nachwuchs, je nach Anzahl der Kinder in der Familie, nur ca. 200 Euro/Monat an Unterstützung wert.

Auflösung des Bilderrätsels

Es entbehrt nicht einer gewissen Tragik-Komik, die Bildunterschrift des im Titel abgebildeten Fotos mit Familie Gutheil aus Deckenpfronn in der Ausgabe der Stuttgarter Nachrichten vom 25.4. zu zitieren:

Joachim und Mirjam Gutheil spielen mit ihren Kindern David und Emma sowie ihren beiden Pflegekindern auf Afghanistan.

Mama, Papa und der neue Nachwuchs

Einige Familien nehmen Flüchtlingskinder bei sich auf

7000 minderjährige Flüchtlinge leben ohne Eltern in Baden-Württemberg. Die meisten sind in Wohngruppen oder Heimen untergebracht. Doch manche finden bei Familien ein neues Zuhause.

Von Jürgen Bock

DECKENPROFN Es ist ein ganz normales Bild: Eine weinlockige Familie sitzt um den Tisch und beschäftigt sich mit einem Brettspiel. Der fünfjährige David führt die Regeln, seine sieben Monate alte Schwester Emma schaut vergnügt zu. Die Eltern Mirjam und Joachim müssen das ein oder andere Mal eingreifen, um die Spielregeln zu erklären. Ab und zu wiederholen sie dabei einen Begriff mehrmals und besonders deutlich. Denn die beiden anderen Mitspieler am Tisch passen auf den ersten Blick nicht so recht in die kleine Gruppe und tun sich mit der Sprache schwer. Der 17-jährige Tarkid und sein 12 Jahre alter Bruder Farid (Namen von den Bekannten geändert) haben schwarze Haare, dunkle Haut und kommen aus Afghanistan. Und geboren doch als selbstverständlich dazu.

Die Familie Gutheil aus Deckenpfronn im Landkreis Böblingen hat die beiden Flüchtlingskinder als Pflegekinder bei sich aufgenommen. Als eine von lieber nur wenigen Familien im Land, die sich auf diese Weise um unbegleitete minderjährige Ausländer sogenannte Ums kümmern. Schlichter werden die beiden Jungen wiederum genannt. „Vorlesen rechnen sie den Blick nach

unten. Und beginnt dann doch, über „Mama“ und „Papa“ zu erzählen. „Sie machen mit uns Hausaufgaben und helfen uns bei allem“, sagt Tarkid in einer Mischung aus Deutsch und Englisch. Farid hat davor die kleine Emma auf dem Arm. Mit Mama und Papa meinen die Schüler nicht ihre lieblichen Eltern, die in Afghanistan leben. Mama und Papa sind die Gutheils.

Am Anfang musste sich schon darüber nachdenken, ob sie sich so nennen sollen“, sagt Mirjam Gutheil. Schließlich sind die beiden, trotz aller ersten Vertrautheit, doch zwei Fremde. In diesem Fall eben Mama und Papa. „Wir wollten Pflegekinder, also lassen wir uns jetzt aufdrängen ein“, sagt Joachim Gutheil.

Schon wohnt die Familie in einem Neubaugebiet am Rande des Orts. Auf der Straße spielen Kinder. Ein Stüchchen Hölle und ein heftiger Gegenstoß zu dem, was die Gutheils in den Medien über die Flüchtlingskrisen mitbekommen. „Das hat uns sehr beschäftigt“, sagt der Vorstand einer IT-Firma. Als in einem Haus im Ort zwölf minderjährige Flüchtlinge untergebracht werden, geht Joachim Gutheil einfach hin und klingelt. Schnell bildet sich ein Hofkreis, der mit den Jugendlichen Fußball spielt oder rätselt. Doch nach drei Monaten fragen sich die Gutheils, ob das genügt. „Uns geht es



Joachim und Mirjam Gutheil spielen mit ihren Kindern David und Emma sowie ihren beiden Pflegekindern aus Afghanistan. Foto: Saturn-Camille

den Gedruckten bekommen. Für uns alle ist vieles neu“, sagt er.

So trägt wie Familie Gutheil sind nicht viele. Von den 7000 Ums, die derzeit in Baden-Württemberg registriert sind, leben die meisten in betreuten Wohngruppen oder Heimen. „Alle werden komplett im Rahmen der Jugendhilfe betreut“, sagt Kristina Beisinger vom Kommunverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg (KJUS).

Dafür seien allein im vergangenen Jahr zu den bestehenden 19 000 Plätzen 2000 weitere geschaffen worden. Wie viele Kinder und Jugendliche in Pflegefamilien untergebracht sind, weiß man nicht. „Das liegt in den Händen der Jugendämter vor Ort.“

Wir wissen aber, dass die Kreuzer zuletzt vermehrt um Pflegefamilien geworben haben. „19 davon sind in Pflegefamilien“, sagt Lucan-Johannes Herzog vom Jugendamt. Oft werden Geschwister oder Freunde gemeinsam untergebracht, deshalb handelt es sich häufiger um eine Handvoll Familien. Doch langsam werden es mehr. „Wir legen dieselben Voraussetzungen wie für alle Pflegekinder an“.

So der Leiter der Abteilung Erziehungshilfe. Ob ein amtlicher Vormund beteiligt ist oder die Pflegeeltern die Verantwortung übernehmen, variiert, sagt Herzog. Die Bestellung von amtlichen Vormündern sei derzeit über schwierig, weil sie mit der Vielzahl der Fälle an ihre Grenzen stießen. Letztendlich sind die Aufnahmevoraussetzungen in jedem Stadt- und Landkreis et-

was verschieden. Bundesweit gefordert ist nur das erweiterte Führungszeugnis. Auch die finanziellen Sitze sind einheitlich geregelt. In Baden-Württemberg gibt es für einen Jugendlichen über zwölf Jahren 949 Euro Pflegegeld im Monat. Nicht immer läuft das neue Familienleben glatt. „In einigen Fällen haben wir die Jugendlichen auch wieder aus der Pflegefamilie herausgenommen“, weiß Herzog. Das kann daran liegen, dass man sich nicht vermisst - oder aber auch einfach daran, dass Verwandte der Flüchtlinge auftauchen und sie zu sich nehmen wollen.

Finanziell und organisatorisch gibt es reichlich Unterstützung

„Finanziell ist das keine Belastung. Das konnte jeder machen, der genug Platz hat“, sagt Joachim Gutheil. Die Familie erhält Geld für den Unterhalt oder notwendige Möbelstücke, aber auch Unterstützung bei allen Fragen. „Die Zusammenarbeit mit dem Jugendamt klappt hervorragend. Alles ist sehr gut organisiert, das hat uns auch ein Stück weit überbracht.“

Die Vormundschaft für Tarkid und Farid haben die Gutheils bisher nicht übernommen. „Sie liegt beim Jugendamt. Man kann einen Antrag stellen, wir sind aber nicht dazu ermächtigt worden“, sagt Mirjam Gutheil. Ob das gut oder schlecht ist, darüber ist sich

der Familie noch nicht so ganz im Klaren. Denn die Regelung bringt sowohl Vor- als auch Nachteile. „Manchmal haben wir einen Zusatzantrag. Wenn wir in Urlaub fahren wollen, müssen wir vorher fragen, beim Arzt dürfen wir nicht über Behandlungen entscheiden“, so die junge Mutter. Andererseits trage man weniger Verantwortung und sei für vieles nicht haftbar.

Erst kürzlich hat der deutsche Pflegefamilie auch die lieblichen Eltern der beiden Brüder kennengelernt - über ein Internet-Portal mit Ton und Bild. Eine unerwartete Situation ist das gewesen. Mit Händen und Füßen haben die Erwachsenen versucht, sich auszutauschen. Dabei sei ihnen offenkundig Sprachbarrieren entgegengebracht worden, erzählen die Gutheils. Was man in Afghanistan tatsächlich von der neuen Kommunikation halten können sie letztlich nur erahnen. Zu groß ist die Sprachbarriere. „Wir haben gerade den Kontakt zu unserer Familie“, sagt Tarkid. Sie richtet regelmäßig Grüsse und Dank nach Deutschland aus.

Ob die lieblichen Eltern vielleicht irgendwann selbst vor der Tür stehen (oder andere Verwandte) Das Gutheils wissen es nicht. Sie sind fast entschlossen, nicht im langen Tarkid und Farid zu kümmern, wie es notwendig ist. Auch über deren Volljährigkeit hinaus. „Bis sie eine Ausbildung gemacht haben und auf eigenen Füßen stehen“, sagt Joachim Gutheil. Wie auch immer es kommen mag, er und seine Frau werden für immer Papa und Mama bleiben für die beiden Jungen mit dem schwarzen Haaren und der dunklen Haut.

Hintergrund

Uma

- Hinter der Abkürzung Uma verbirgt sich der Begriff „Unbegleitete minderjährige Ausländer“. Damit sind in erster Linie Flüchtlinge gemeint, die noch nicht volljährig sind und alleine nach Deutschland kommen. Um sie müssen sich die Behörden in besonderer Weise kümmern, weil sie nicht einfach in gewöhnliche Asylbewerberunterkünfte untergebracht werden können.
- Derzeit leben 67 016 Uma in Deutschland. Die Zahl ist zuletzt geringfügig gesunken, weil etwas weniger junge Flüchtlinge gekommen sind und einige, die bereits hier leben, die Volljährigkeit erreicht haben. In Baden-Württemberg sind im Moment 7000 Uma registriert. Das Land erfüllt damit die europäische Quote nur zu 81,6 Prozent, der Wert hat sich jedoch lediglich konstant verbessert.
- Von den Uma, die seit vergangener November nach Baden-Württemberg gekommen sind, waren 59 Prozent männlich. Der weitaus größte Teil war zwischen 14 und 17 Jahre alt. Rund die Hälfte der Jugendlichen kam aus Afghanistan. (bo)

Die beiden „Pflegekinder“ aus Afghanistan wurden zwar nur von hinten/seitlich aufgenommen, sind dennoch eindeutig als Männer statt als „Pflegekinder“ zu identifizieren. Links das „Kind“ zeigt seinen ausgestreckten kräftigen Männerarm und auf dem Kopf schon das eine oder andere graue Haar. Das „Pflegekind“ rechts im Bild trägt deutlich sichtbar Koteletten. Die beiden „Kinder“ sollen übrigens laut Stuttgarter Nachrichten 17 und 15 Jahre alt sein. Das glauben wahrscheinlich nur noch all jene, die an Ostern vergeblich nach dem Osterhasen Ausschau hielten und erhoffen an Weihnachten ihre Geschenke von einem Mann mit roter Mütze zu erhalten.